

# Nebruer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 69.

Nebra, Mittwoch, den 30. August 1905.

18. Jahrgang.

### Hauptpflicht der Kraftwagenbesitzer.

Wenn die Verwaltung begehrt wird, daß dem Reichstage möglichst schnell sein neues Automobilgesetz vorgelegt werde, das nicht nur die Möglichkeit einheitlicher vollständiger Regelung des Kraftwagenverkehrs schafft, sondern auch die ungenügende und brennende Frage der Hauptpflicht des Kraftwagenbesitzers betreffend ist, so werden dabei zwei Dinge nach möglichster Ausführung verlangt, die schon formal nicht miteinander zu tun haben. Die Regelung des Automobilverkehrs ist Sache der Verwaltung, die der Hauptpflicht der Automobilbesitzer Sache der Gesetzgebung. Auf beiden Gebieten wird denn ja auch schon seit längerer Zeit an den zukünftigen beherrschenden Stellen gearbeitet.

Die Verordnung, die durch den Bundesrat genehmigt werden soll, bezieht sich nicht bloß auf den Automobil-, sondern auch auf den Fuhrer- und Wagenverkehr. Ihre Erledigung im Bundesrat dürfte wohl nicht mehr allzu lange ausziehen. Mit dieser Verordnung soll Fuhrer- und Wagenverkehr und Automobilverkehr durch ganz Deutschland einheitlich geregelt werden. Wenn in einem Teile der Presse der Eindruck erweckt wird, als ob wegen des Ausbleibens dieser Bundesratsverordnung der Automobilverkehr nun überhaupt keiner Regelung unterworfen wäre, so führt eine solche Darstellung irre. Die verschiedenen Einzelstaaten haben Anordnungen in dieser Richtung erlassen, und noch jüngst ist ein diesbezüglicher Gesetzentwurf der ausländischen Minister bekannt gemacht worden. Auch sind innerhalb der Einzelregierungen ganz unabhängig von dem auf die Bundesratsverordnung bezüglichen Arbeiten Verhandlungen über die Ausgestaltung der Verkehrsregeln angestellt und werden es noch immer. In Preußen beispielsweise hat man erlangen, ob es nicht angeht, was vorzuschreiben, daß die Automobile die Nummern auch noch tragen. Also ganz unabhängig ist der Automobilverkehr nicht. Was aber die Bundesratsverordnung betrifft, ist die Herbeiführung einer durch das ganze Reich einheitlichen Verordnung. Leider hatte sich nach dieser Richtung hin lange Zeit keine Einigung zwischen den Einzelregierungen herbeiführen lassen, jedoch besteht jetzt, wie gesagt, begründete Aussicht, daß demnächst der Ausschluß der Arbeiten wird herbeigeführt werden können.

Etwas andres ist die Hauptpflicht der Automobilbesitzer. Vorhanden ist diese jetzt schon, es fragt sich nur, ob sie verständig werden soll. Bekanntlich hat man zur Verwirklichung der seitens der Geschäftigen zu erhebenden Geschäftigungsanträge ein Zwangsgegenstandsrecht der Automobilbesitzer vorgezogen. Ob der Gebote sich aber verwirklichen läßt, ist nicht sicher. Jedenfalls hätte man an den zu unabhängigen Stellen vor noch nicht langer Zeit die Absicht, eine Beratung über die Angelegenheit unter Zuzugung von Interessenten und Sachverständigen abzuhalten. Man war und ist sich an diesen Stellen auch heute bemüht, das hat noch größere Schwierigkeiten als auf dem ersten Gebiete zu überwinden sein werden.

Die Hauptpflichtigkeit auf dem Gebiete der Hauptpflicht scheint uns darin zu liegen, daß man durch ein zu strenges Hauptpflichtrecht nicht neben den mit den Kraftfahrzeugen, denen man doch vor allen Dingen ihr Sachwert legen will, auch diejenigen treffen kann, die den Kraftwagen im Berufs- oder Geschäftsbetrieb benutzen. Eine dadurch bedingte plötzliche und bedeutende Einschränkung des Automobilverkehrs würde doch nicht nur die betreffenden Fabrikanten schädigen — Sonderinteressen müßten hinter den allgemeinen Zweck zurücktreten — sondern auch die Geschäfts- und Gewerbswelt benachteiligen.

### Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.  
Schwierig, aber nicht hoffnungslos, so wird der Stand der Friedensverhandlungen bezeichnet. Der Zar soll sich darüber geäußert haben, daß die Japaner gleich eine bestimmte Summe (400 Mill. Dollar) für den

von Ausland zu erwerbenden Rücklauf des Nordens der Insel Sachalin gelobt haben. Sie hätten zuerst nur den Rücklauf allein fordern sollen, aber die Summe hätte man sich bald geeinigt. So wird in den Berichten angegeben und es wäre unglücklich, wenn die Verhandlungen tatsächlich durch solche läppischen Einwürfe hingehalten würden.

Es bedingt sich angeblich, daß Japan die Forderungen auf Einschränkung der russischen Seefreihäfen in Ostasien und der Auslieferung der in neutralen Ostasien internierten russischen Kriegsschiffe abwickeln lassen hat. Dagegen besteht Japan auf dem Rücklauf der größeren nördlichen Hälfte von Sachalin sowie einer Zahlung von 600 Millionen Dollar für die Unterhaltung der russischen Befestigungen und sonstige Auslagen.

Geschweiz verläutet, daß in Petersburg eine Unterredung zwischen dem Kaiserpaar und dem Reichstag stattfinden soll, gegen einen friedlichen Abschluß der Konferenz in Portsmouth intrigieren. Lambdoff will offiziell erklärt haben, daß Ausland keine Zugeständnisse machen werde. Es besteht sich das hauptsächlich auf die Kriegsentwickelungen; aber diese Frage ist eigentlich schon durch den von Japan angenommenen Vermittlungsentscheid in einer Weise, die beide Teile befriedigen kann, der Lösung nahe gerückt worden.

### Deutschland.

In Gegenwart des Kaiserpaars fand am Sonntag im Bergpalais zu Berlin die Tagung der Reichsminister statt. In diesen und Starbarten hat. Im Anschluß an diesen feierlichen Akt erfolgte die Einweihung des jüngsten Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen als Leutnant in die preussische Armee.

Das englische Kanalgeschwader trat am Sonntag nachmittag vor Swinemünde ein. Die deutsche Schlachtschiff Flotte hatte den Befehl erhalten, ihre Schiffe zu unterbrechen und sich zur Begrüßung des englischen Kanalgeschwaders nach Swinemünde zu begeben.

Über die Vorbereitungen für die Anwesenheit des englischen Kanalgeschwaders wird aus Danzig gemeldet: Der kommandierende General von Braunsfels erhielt zum 2. September Einladungen zu einem großen Essen. Prinz Albert, die Spitzenfamilie der Königin, die englischen Admirale, der hiesige englische Generalkonsul und der englische Marineattaché Kapitän Alcock sind zu Berlin werden an dem Essen teilnehmen. Admiral Wilson gibt an Bord des Flaggschiffes „Ormouth“ ein Festmahl für die Spitzen der deutschen Behörden.

Nachdem es geht die Provinz Westpreußen nämlich der bevorstehenden Silberhochzeit des Kaiserpaars vor, indem beschlossen wurde, ein Willenheim zur Erinnerung zu stiften. Vor ihm auch Wohlthätigkeitsanstalten für erwerbsunfähige Greise aus jenen Kreisen, für die das Reichsgesetz keine Mittel hat. Vielleicht denken edle Menschen auch daran.

Der Reichswert in Kiel ist es gelungen, die schwere Hoarrie, die das Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ in den schwerbeschädigten Schützen erlitten, rechtzeitig zu beschaffen. Eine Remontierung während der Herbstmonate ist somit gesichert.

Anfang September findet in Mannheim eine Konferenz von Reichsregierungsmitgliedern, Organisations- und Direktoren verschiedener größerer Schiffahrtsgesellschaften aus Köln, Düsseldorf, Frankfurt u. a. m. statt. Es sollen hier Einzelheiten für die Neuorganisation der Reichs-Schiffahrtsgesellschaft, die am 1. Januar in Kraft tritt, festgestellt werden.

Das preuss. Staatsministerium hat beschlossen, daß die Beamten und Beamten sich in möglichst großer Zahl an der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung als Pächter beteiligen sollen. Den dazu erforderlichen Urlaub werden die Behörden in weitgehendem Umfang gewähren.

Zum Schutze und zur Erhaltung der Regelmäßigkeit, besonders der Anstaltsverträge, haben Abgeordnete der westlichen Reichstagskammer eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie geneigt sei, zu gedachten Zwecken Staatsmittel durch das Budget zur Verfügung zu stellen.

Die Anfrage wird begründet mit dem Hinweis auf die Aufgabe, daß durch die intensiver Fortschritt der neueren Zeit die als Wirtschaft dienenden frischen Stämme möglichst bald bereitigt und dadurch den infestierenden Bögeln, besonders allen Hühnerzüchtern, die Möglichkeit entfernt werde. In der Erkenntnis, daß der Schutz dieser bedrängten Vogelkulturen im Interesse einer gedeihlichen Fort- und Landwirtshaft gelegen sei, habe auch die Adlige Herrschaft in der Provinz Westpreußen, die diesen notwendigen Schutz ins Auge faßt, besonders bezüglich der Bekämpfung des Unterjochs, der Bekämpfung der Vogelplagen, der Bekämpfung der Wundplagen und der Bekämpfung von Fischschädlingen und Mäuseplagen. Der beschriebene Weg wird von den Antragsstellern nahe gelegt, dem höchsten Beispiele nachzufolgen.

Bei einem Gefecht am Ruffi-Flusse (Deutsch-Ostafrika) hat sich auch auf der Seite der Engländer ein Gefecht abgehandelt, bei dem 1000 Mann starke Schar auf 1000 Mann starke Schar 73 Tote wurden von beiden zurückgelassen.

Der Aufstand in Ostafrika hat sich auch auf der Seite der Engländer ausgebreitet; die Stadt Mombasa ist besetzt.

Die hoch die Lebensmittelpreise in Deutschland seit der Verfallung des Bundes-Pils, veröffentlichen Schreiben eines Angehörigen unter Schutze. Es heißt in dem Briefe: Die Preise der Lebensmittel sind sehr niedrig, z. B. ein Brot von 2 Pf. kostet 2 Pf., ein 3 Pf. Brotchen 10 Pf., ein Pfund Butter 2,50 Pf., eine Flasche Bier 2 Pf., eine Flasche Wein 60 bis 70 Pf. Was ganz Schreckliches!

Die liberalen Abgeordneten der liberalen Partei zu verbleiben. Ungeachtet dessen, daß der Führer der Partei, Graf Tisza, die Forderung aufstellte, daß man hat die magyarisierende Armeebrüche aufzulösen, lieber die Nationalität, eine entsprechende Reichsgesetzgebung magyarisieren müsse, um damit das Werk zu einem wirklich magyarisieren zu machen. Die liberalen Abgeordneten veröffentlichen eine Mitteilung in diesem Sinne, erklären aber gleichzeitig, daß sie bei der Entwerfung des neuen Programms der liberalen Partei gegen die erwähnten Vorkommnisse Tiszas rückfallslos Stellung nehmen werden.

### England.

Der neue englisch-japanische Vertrag ist Anfang August im geheimen von den Herren des englischen Parlamentes unterzeichnet worden. Der neue Vertrag ist von weit größerer Bedeutung als der bisherige. Der Text des Vertrages wird demnächst veröffentlicht werden.

### Spanien.

In einem seltsamen Wettstreit hält sich in Madrid erscheinende Blatt „B C“ seine Leser zusammen: es soll festgestellt werden, wofür von den im folgenden genannten acht Pringenamen die beste Aussicht hat, die Gattin des jungen Königs von Spanien zu werden. Die Kandidatinnen sind: 1) Prinzessin Olga von Cumberland, 21 Jahre alt; 2) Prinzessin Victoria von Braunschweig, 13 Jahre alt; 3) Prinzessin Wilhelmine von Bayern, 21 Jahre alt; 4) Prinzessin Patricia von Genua, 19 Jahre alt; 5) Prinzessin Marie Antonette von Mecklenburg-Schwerin, 21 Jahre alt; 6) Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg, 21 Jahre alt; 7) Prinzessin Sofia von Battenberg, 18 Jahre alt; 8) Prinzessin Louise von Orleans, 23 Jahre alt. Alionio hat nun die Dual der Wahl, denn es hieße ihm schwer fallen, unter 10 Jahren sieben verschiedenen Pringenamen die richtige eine zu bezeichnen — die richtige eine zu wählen. Eine der acht genannten Damen wird jedoch unbedingt ausfallen müssen, weil sie für ihn bereits erlobt ist: wir meinen die Prinzessin Patricia von Genua, die dem König während seines Aufenthaltes in England einen regelrechten Sturz gegeben hat.

### Gelbe und Weiße.

In diesen Tagen, da zum ersten Male in der neueren Geschichte Angehörige der gelben Rasse als Sieger Europäern in Friedensverhandlungen gegenübertraten, wird das Sprichwort „gelber Gefahr“ oft genug vor uns hingekleidet. Daß dieses weltgeschichtliche Problem auch eine andre Seite hat und daß es

Insertionspreis für die einfache Annoncen oder deren Raum 15 Pf., für dreifache 10 Pf., Restamen pro Zeile 15 Pf.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

sich vielmehr um eine „weiße Gefahr“ handelt, sucht George Lund in sehr interessanten Ausführungen im „Pittsburgh Courier“ nachzuweisen. Er hält die „gelbe Gefahr“ für ein Phantasiegebilde der Abendblätter. Er erinnert daran, daß bei der ersten Verdrängung der Abendblätter mit den Affaten die Eingeborenen die Fremden stets gut empfingen, bis die Besucher selbst sie durch ihr Benehmen zu einer Änderung anmanen. Lund führt an, wie er behauptet, sehr naturgetreues Bild an, das ihm ein Chinese von dem Chinesen Leben seines Volkes entworfen hat: „Brenn im Ofen, unter einem Sonnenhimmel, wie ihr ihn nie gesehen habt, denn das Licht, das ihr habt, verberbt und vergiftet ihr durch rauchenden Rauch, am Ufer eines breiten Flusses steht das Haus, in dem ich geboren wurde. Es ist eines unter Tausenden, aber jedes steht in seinem eigenen Garten, ist einfach und aber ganz heimatlich und steht bescheiden, freundlich und sauber aus. Das Tal entlang haben sich viele Weiler lang eines nach dem andern die blauen oder roten Hiebblöcher aus dem grünen Weere hervor, und die Blöcher einer über eine Baumgruppe die Goldmalle einer hohen Bagode. Der Fluß, über den gabrielische Brücken führen, trägt viele Barken und Schimken, die den Handel kühnender Marktplätze vermitteln. Wohlhabende Bauern bedürfen das ganze Land und bebauen ihre eigenen Felder, die schon vor ihnen ihre Väter bebaut und befehen haben. Sie können wohl sagen, daß sie und ihre Vorfahren den Boden gemacht haben, den sie bearbeiten. Denn die einst lahlen Ägel sind fast bis zum Gipfel grün von Baumwollensäulen, Weis, Zunder, Orangen und Pfefferkörnern. Wasser

Streifen die Abstände fällt in Tälern von den längeren Krassen von Kanal zu Kanal, plätschert in Flüssen, glückt in Röhren, bürdelt und durchdringt den Boden und verbreitet überallhin frisches Grün und Fruchtbarkeit und blühendes Leben. . . Ein gelber Boden, zugehörige Wäse, herliche Gattinverhältnisse, Friedlichkeit, die sich aus der Lebensweise erklärt und durch geschäftlichen Ehrgeiz nicht getrübt wird, ein Sinn für Schönheit, der durch die lieblichste Natur der Welt genährt wird und sich in anmutigen und würdigen Sitten ausdrückt, wo er nicht in erlesenen Kunstwerken verkörpert ist, — das charakterisiert das Volk, unter dem ich geboren wurde. . . Was haben Sie uns heute zu bieten, was Sie uns abklaffen wollen? Es ist freilich ein großer Kontrast, wenn der Chinese seinen Blick von diesen idyllischen Bildern zu dem Leben in den Straßen abwendet, die unter den europäischen Einfluß gekommen sind. Dort sieht er gemaltene Gebäude, prächtige Schiffe, gut geputzte Straßen, Saubereit und alle Beweise der „Zivilisation“ durch „Geld“, aber nicht die heimatlichen Bilder des Wohlstandes und der Gede. „Die Bars und Werkzeuge wirken schwerer für diese Leute, die, abgesehen von Spinnweben, den wir ihnen aufgedrängt haben, außerordentlich mäßig sind. Fast jede Straße in diesen Städten ist mit Trümmern besetzt, und abends können die Eingeborenen beobachten, wie Weisse bei dem Gellumbe eines Mädchens, das eine Dime spielt, sich in diesen glänzend erleuchteten Höhlen flüchten, so daß sie glauben müssen, das Hauptvergnügen und der Hauptzweck der Europäer sei das Trinken. Er kennt die herkömmlichen, meistens von Amerikanern geleiteten Häuser und sieht ihre Wäse und Wagen, die die Gattinlichkeit ihres Geschlechtes beweisen. Das „sanfteste, lieblichste und gefälligste Volk“ muß seine eigenen Sitten mit der herrlichen Naturflut der meisten Europäer, mit denen es in Verbindung kommt, vergleichen.“ So wird das Eingeborene der Europäer für die Chinesen die „weiße Gefahr“. Und wie steht es mit Japan? Lund betont, daß die Revolution in Japan die Folge einer Bewunderung unter „Zivilisation, unter Kultur, unter Kunst, Sitten, Religion oder Moral war.“ Sie war für die Japaner nur das einzige Vertriebsmittel gegen die weiße Gefahr. Als Japan die Offensive gegen Ausland ergriß, führte es Krieg gegen die. Die Affaten ergreifen die Waffen, um den Angriff des Westens abzuwehren. Endlich mußte man der weißen Gefahr ins Auge sehen und sie bekämpfen.“ Die Milderung der japanischen Verhältnisse auf die Chinesen konnte nicht ausbleiben. Die Japanisierung Chinas macht schnelle Fortschritte. Chinesische Studenten kommen in großer Zahl nach Japan. In Tokio allein sind aber 4000, in Großbritannien dagegen nur 80 chinesische

Studenten. Japanische Instruktionen reorganisieren das Hinodero, die Marine und die Marine. Die beiden öffentlichen Kaiserliche gehen zusammen, und damit hat die europäische Mission in Japan ihren Höhepunkt erreicht. „Jep“, nachdem die Mission aus dem Reich vertrieben ist, werden die Briten durch die Japaner räumen müssen. Wenn Japan aus irgend einem Grunde einen Teil mit Deutschland zum Bruch bringen und auf der Räumung von Manchu bestehen würde, kann man schon annehmen, welchen wütenden Widerstand Deutschland leisten sollte. Das ist der Fall mit Frankreich in Bezug auf Korea. Ostarben wird nicht mehr von der weichen Gefahr bedroht, sie ist fast ganz überwunden.“ Andererseits erscheint auch der Gedanke, daß das chinesische Volk je kriegerisch aggressiv werden könnte, als absurd.

**Von Nah und fern.**

**Laute von Koburg** klagt nicht. Die durch die Zeitungen gegangene Nachricht, daß die Prinzessin Laute von Koburg auf die Klage ihres Vaters, des Prinzen Philipp von Koburg die Widerklage gegen diesen bei der Zivilkammer des Landgerichts Gotha erhoben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gothaer Gericht ist für eine solche Widerklage überhaupt nicht zuständig. Die Klage des Prinzen Philipp ist der Prinzessin Laute erst vor wenigen Tagen in ihrem Berliner Palais zugeestellt worden.

**Ein Denkmal für den Altmutter der deutschen Jäger.** Auf dem Festhofe in Schmöllern (Bezirksamt Schmiedefeld in Unterfranken) wurde am Sonntag dem am 23. August 1890 dort gestorbenen Altmutter der deutschen Jäger und Jagdschreiber Herr Emil Diegel ein Denkmal errichtet. Es zeigt das Reliefbild des Verkünders in Bronze mit der Widmung: „Die deutschen Jäger ihrem unerschütterlichen Altmutter“. Jäger und Forstleute wohnten in großer Anzahl dem Aste bei. Zu den Kosten des Denkmals hatten auch Kaiser Wilhelm und der Prinz-Regent von Bayern beigetragen.

**Gold in Bayern.** Aus Würzburg wird gemeldet: In der Gemarkung Weisheim haben Geologen Gold festgestellt. Zur Hebung wird eine Bergwerksanlage geplant.

**Wißbrauch der Flaschenbotten.** Die immer wiederkehrenden Fälle des Mißbrauchs der Flaschenbotten veranlassen die Schiffahrtsbehörden, die Befestigung dieses Lufthols zu verbessern. Der Deutsche Kauffahrtsverein unterstützt diese Bestrebungen. Es handelt sich um ein altes, einfaches, aber bisher nicht erfolgreiches Verhinderungsmittel der Seelente in bösser Not. Der Mißbrauch bringt eine doppelte Gefahr: Früher saßen die Mäde, die mit der Erlangung der im Meere verbleiben, vollständig wertlosen Flasche verbunden ist, über die Flaschenöffnung hinweg und durch die sie flüchten, die Wasserfläche an. Die Flaschenbotten, das tatsächlich genannt ist. Es wird angeregt, der für erstklassige Nachrichten bestimmter Flaschen eine bestimmte und auffällige Form zu geben und fähig solche Behälter zu benutzen und, wo man sie findet oder treiben sieht, zu beachten.

**Einer Selbstmordversuch** gegen seine Herrschaft machte in München das 13jährige Dienstmädchen Bornböden, das bei dem Brauermeister Johann in Stellung war. Frau S. hatte an dem betreffenden Tage das Mittagessen (soweit zubereitet, daß sie sich um 11 Uhr nach der Brauerei begab, worer dem Mädchen einige Belegungen über das Essen gab. Als sie um 12 Uhr nach der Brauerei kam und das Hammelfleisch fertig, verurteilte sie einen kochenden Schüssel und trugte das Mädchen, was mit dem Essen versehen sei. Eine in Berlin vorgenommene Untersuchung ergab, daß dem Essen eine sehr starke Portion Selenäure beigelegt war. Nach Entdecken der Analyse in Berlin wurde die Polizei das Dienstmädchen in Haft, und dieses gefand nunmehr, daß sie ihre Herrschaft hätte vergiften wollen. Als Grund wird das Verdor abendlicher Spaziergänge angegeben.

**Waldfriede.**

1) Roman von Robert Reinold.  
1. Die Sonne war im Verfinnen. Sie vergoldete mit ihren funkelnden Strahlen eine herrliche Landschaft.  
Ein breiter Weg durchschritt ein dichtes Gehölz; fast zu Ende desselben lag ein einfaches Haus, in ländlichem Stil gebaut.  
Die funkelnden Strahlen der sichtbar unterstehenden Dämmerung vergoldeten auch das Haus und ergossen sich über ein vor der Gartentür liegendes junges Mädchen, dessen blondes Haar das liebliche Gesicht umrahmte.  
Ein Jüdl. —  
Wohlige Abendbrüche rüsteten; nun Glanz und Friede flüchten der Erde zu ahnen, vor dem wir hier stehen.  
Das freundliche Gesicht gehörte einem Hauptmann a. D. Aehnlich, die schöne Blondine war die einzige Tochter dieses hier mit seinem Aste bei einflussreicher lebenden Mannes.  
Verta, so hieß das junge Mädchen, war mittelgroß und schlank, es stand in dem Alter der erblühenden Jugend; ihr feines Haar und die gleiche wie Sand des schönen Astees waren fast zu weit für die übliche Gestalt.  
Zuerst blickte ihr Auge über die grünen Fluren; es war ein bezugendes Auge, sanft und mild, von aquorblauem Schmelz.  
Wohlge Gedankenwelt mochte in der unerschütterlichen Raadnd wird verfolgt.

**Selbstmordversuch eines Einjährig-Freiwilligen.** Am Mittwoch nachmittags verlegte in Hannover ein Einjährig-Freiwilliger sich durch Revolvergeschosse zu töten. Mit zwei Kugeln im Kopfe wurde der Schwerverletzte nach dem Militärhospital gebracht.  
**Eine Koffertasche als Kinderkrabe** erwählt hatte sich eine besonders prüfende Feldmann auf der Wiese des Viehhändlers L. Während dieser beim Heuen beschäftigt war, so schreibt man den „Nied. Nachr.“ aus Heide, und seinen Hund auf den Gräben gelegt hatte, war ein für seine Nachkommenschaft bedrohendes Mäuschen in die Tasche geschlüpft, hatte diese für eine geliebte Kinderkrabe erkannt und schlief mit Hilfe von Dutzenden

hinter hinaus sah man das tote Tier aus den Hüften auftauchen. Die Fahrgäste waren ängstlich an Deck erschienen, weil sie glaubten, es habe ein Zusammenstoß stattgefunden.  
**Die „Monarchen“**, jene in Schleswig-Vollstein berühmten Geseften, die während der Sommer bei der Detschmühle in Schleswig landen, während der übrigen Jahreszeit aber den Bienen auf dem frische gleich geblieben, sind im letzten Sommer durch ihr massenhaftes Auftreten zu einer wahren Landplage geworden. Infolge der frühen Ernte haben sie sich früher als sonst eingestellt, und da bei der großen Zahl der „Monarchen“ nur ein kleiner Teil Beschäftigung finden kann, suchen sich die andern durch Gelegenheitsarbeiten über Wasser zu halten.

**Verhaftung des Bandenführers Galles.** In Paris traf auf der Polizei präfixiert ein Telegramm des Polizeichefs von Bahia (Brasilien) ein, in dem mitgeteilt wird daß Jean Galley, seine Geliebte Valentin Martell und deren Kammerfrau Marie Aubert auf der Fahrt „Bahianen“ im brasilianischen eingetroffen und sofort verhaftet worden sind. Alle drei beurlauben, begünstiger Nationalität zu sein und haben sich falsche Namen beigelegt. Jean Galley nennt sich Jacques Granet, Valentin Martell nennt sich Jacques Granet, Marie Aubert Marie Aubert. Der Schiffskapitän, dem Galley mit einem Monatsgehalt von 1000 Franc engagiert hat, ist ein Eindeuter der Provinz, deutscher oder russischer Herkunft, namens

**Eine Sitzung der russischen und japanischen friedensdelegierten.**



wohllich eingetriedelt. Der Kaiser des Nordens erhielt erst am nächsten Tage von der Generalisierung Kenntnis, während er auf dem Reichstag stand. Ein Freund mochte ihn zu Hause heranziehen, und als er sich entsinnen wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß es sich um die Befandteile eines Mäuschens handelte, in dem ein Dugend lebende, aber noch völlig nackte kleine Mäuse und mottig gebettelt lagen. Die Mäusenmaie selbst hatte sich rechtig abgetötet.  
Bei dem Vorfall verunglückte im Hamburger Volk bei Dornum der Reizantum Frau seine Frau zu ermorden. Man wurde dem Krankenhanie in Dornum überwiesen.  
**Einen Kampf mit einer Walfischherde** hatte der Hamburger Dampfer „Gracia“ auf seiner Fahrt von New York nach Westindien zu bestehen. Am 26. Juli bemerzte der wachhabende Offizier rechts vorwärts über fünf riesige Walfische; er gab deshalb den Befehl, das Steuerbord nachbord zu legen, um der Herde auszuweichen. Trotzdem schwammen die Tiere gerade auf das Schiff zu, ein sehr großer Hai stürzte sogar auf den Bug der „Gracia“. Das Schiff erlitt mehrere leichte Beschädigungen, die besonders bemerkbar waren, als die Herde dem nächsten Mal den Kopf gab. Fleisch darauf farbte sich das ganze Meer in der Umgebung des Schiffes rot, und weiter

**Wieder sind mehrere Kraftwagenunfälle** vorgekommen. Bei Wobbebrand fuhr der Arbeiterfabrikant Mohl spät abends in scharfer Biegung mit seiner Frau über die Landstraße, als sein Kraftwagen von einem entgegenkommenden Kraftwagen überfahren wurde. Der Kraftwagen fing an, und beide Insassen blieben sofort tot. — Auf der Mendelsstraße fuhr ein französischer Kraftwagen gegen den Epianer Kraftwagen. Beide Pferde waren tot, der Reizant wurde verlegt. Der Kraftwagen wurde in der Straße beschlagnahmt. — Auf der Landstraße zwischen Bielefeld und Bielefeld in der Rheinbrücke überfuhr und stürzte ein Automobil ein Hind. Der Automobilist schlugte, wurde aber später festgehalten.  
**Eine weise Vorsichtmaßregel** nennen italienische Blätter den Befehl des Papstes, in Geseftessen die kostbare Krone der Madonna von St. Peter in Rom von deren Haupt entfernt und an mehr fähigem Orte, der Schatzkammer des Vatikan, niedergelegt werden soll. Die Madonna wurde feinerzeit mit dieser Krone, im Werte von 150 000 Franc, (bestehend aus Geseft von fastholischen Geseft) zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Dogmas der unbefleckten Empfängnis geschenkt. Sie soll demnach eine gleichartige, ebenfalls edel gehobene, doch mit weichen Eisen besetzte Krone erhalten, die nur 8000 Franc kosten wird.

**Raplan.** Er wird nicht verfolgt, da sein quater Glaube außer Frage steht. Die Barriere Polizei hat bereits Beamte nach Brasilien geschickt, um die Auslieferung zu betreiben. Der Kapitan von „Bahianen“ ist mit dem Kapitän des Schiffes, einem Engländer namens Nicholson, angemeint worden, bis auf weiteres mit dem Schiff in Bahia zu bleiben.  
**Nunmehrige Jubiläumsmärkte.** Im März nächsten Jahres soll in München das 40jährige Regierungsjubiläum König Karls festlich begangen werden. Die nunmehrige Vorbereitungen hat beschlossen, zur Feier des Jubiläum besondere Vorkehrungen herauszugeben und bereits einen Wettbewerb zur Erlangung von Zeichnungen für die Jubiläumsmärkte ausgeschrieben.  
**Untergang eines japanischen Dampfertranspordampfers.** Der Dampfer „Kijomaru“ mit 200000 Tonnen, die vom Kriegsschiff nach Japan zurückzuführen, fuhr in der Nacht zum 24. d., nachdem er Puff abends 10 Uhr verlassen hatte, in der Bucht von Himejima mit dem englischen Dampfer „Baralong“ zusammen. Die „Kijomaru“ sank in drei Minuten. 126 Soldaten und ein Offizier ertranken. Der englische Dampfer „Baralong“ rettete 19 Mann von der „Kijomaru“ und brachte sie nach Mal.

Der Gram mochte an ihrem Herzen doch wohl ang genug haben, der Gram über die unglückliche Heide des Rates, die eiferige Teilnahmlosigkeit ihrer Verwandten.  
Als sie Verta geboren hatte, begann sie zu kranken, dann starb sie. Das Kind war damals kaum ein Jahr alt. — Es lernte die Mutter nur aus dem Bilde kennen, das der gebeugte Gemaner nicht müde wurde, zu berühren — vor dem er noch jeit täglich, wie betend stand.  
Der frühzeitig zum Witter gewordene Mann übertrag all die Liebe, die er der Gattin nicht mehr zu spenden vermochte, auf sein einziges Kind, die kleine Verta. Sein ganzes Leben hatte von jeit ab für ihn nur noch einen Zweck — das Glück seiner Tochter.  
Er hatte für Vertas Erziehung große Geldverbrachte, das größte Opfer aber dann, als er sich, an der weiteren Erziehung, auf einige Jahre von ihr trennen mußte.  
Erlt truglich war Verta nach fast dreißigjähriger Unwesenheit in die stille, traurige Heimatside zurückgeführt und hatte das dann bald verlebte adigeborne Lebensjahr in ihrem lieblichen Heimatort erfüllt gelebt.  
Runde fünfzig Jahre hindurch den Gebantgen des vor ihr hindurchgehenden Mädchen blickte.  
Ein Reiter trübte den Waldweg daher. Als er dem Asteinsberghaus Hause nahe gekommen war, ließ er sein Pferd im Schritt gehen und lenkte dasselbe der Stelle zu, wo das junge Mädchen stand.  
Verta schlug die Augen auf, sie betrachtete den Reiter und glaubte in demselben den Be-

gründlichen Seelenstiefe dieser wunderbaren Augen schimmern.“  
Der Jephth ungenauelte diese Mädchenheit, umfoste ihr Vordenk, und zugleich räumte sie leise und lind in den Zweigen und dem Witterdach der großen Buche, unter dessen Schatten Verta stand.  
Mild und Friede schienen die kleine Landschaft hier zu ahnen, lagten wir, und doch hing die liebliche Fee derselben ihren Träumen nach.  
Vertas Gedanken schweifen fernhin in die stolze Vergangenheit. Sie erblickte dort in der Ringstraße ein prächtiges Haus, oder vielmehr einen glänzenden Palast, in dem ihr Großvater mitterlicherleits, der alte Baron v. Gelben, Geseftener Rat und Ritter hoher Orden, wohnte. Sie erblickte in dessen nächster Umgebung ihre stolze, herrliche Gattin von v. Gelben, die sie bisher nur dem Namen nach kannte.  
Ihr Großvater, der aristokratische harte Mann, hatte Vertas Mutter von der Schwelle seines Hauses verbannt, weil sie ihr Herz einem Namen geschenkt hatte, der nach dem Begriffe des Barons unter seinem Stamme war.  
Eine Resolvanze nennt es die adlige, die vornehmste Welt. Die mitterliche Tochter durfte niemals das erteilte Haus wieder betreten.  
Diese Frau, die das Opfer ihrer einzigen Liebe geworden, die Mutter Vertas, rühmte sich an dem Dorffriedhofe, von dem fernher melancholisch die langgezweigten Tauererchen erhöhren.  
Sie war frühzeitig gestorben, die arme, schöne, junge Frau.

figer des benachbarten Ritterguts, den Grafen v. Rabben zu erkennen.  
Verta schien das junge Mädchen erst zu gewöhnen, als er, fast den nicht breiten Fußpfad herabsteigend, sich von seinem Pferde schwingend und nach dem Eingang umblühte.  
Der Graf lächelte den Gut und fragte: „Gefühlreichen Sie, quändes Fräulein, treffe ich Herrn Hauptmann Asteinsberg zu Hause?“  
„Gedauere, mein Herr —“, erlang die Antwort mit einer silberhellen, lieblichen Stimme — „er wird erst spät am Abend zurückkehren.“  
Der Graf betrachtete das liebliche Mädchen mit einem Blick, aus welchem sich ein Bemerkung sprach.  
„Das tut mir leid“, entgegnete er, „ich glaube ihn gewiß zu Hause anzureffen.“  
„Wenn ich für Sie irgend eine Befestigung anbieten kann, bin ich mit Vergnügen dazu bereit“, antwortete Verta.  
„Das Mädchen lächelte — zwei feinen weißer Strahlen zeigten sich in ihrem freundlichen Lächeln hinter den Blütenlippen ihres Mundes.“  
Auch der Graf lächelte jetzt, dabei erwiderte:  
„Die Befestigung würde Ihnen doch Schwierigkeiten machen, Fräulein. Es besteht gegen neuen Plan, die Landwirtschaft in unserm Gebiete anbelangend, den ich mit dem Herrn Hauptmann, der einer unzer rationalen Bewandtie ist, in erster Linie besprechen möchte. — Wollen Sie aber die Güte haben, Fräulein —“



**Bericht.**

**Nebra, 26. August.** In der gestrigen Stadtverordneten-Berammlung wurde die Wichtigkeit der Listen für die Stadterordnetenwahlen anerkannt. Es kam dabei zur Sprache, daß diese Listen während der Auslegungszeit immerhin von einem Wahlberechtigten eingesehen werden. Sodann wurde beschlossen, die städtische Sandgrube zu beschließen, um darüber Beschlüsse fassen zu können, ob sie besetzt werden soll. Der Anfall „Frauenheim“ in Groß-Salze wurde eine Spende von 10 M. bewilligt. Bei der Erbschaft vom Magistral-Arbeiter, an Stelle des verlebenden Dr. Schaaf, wurde Schiffsbauernmeister Wolff sen. mit sämtlichen 10 abgegebenen Stimmen gewählt.

**Nebra, 27. August.** Heute nachmittags 4 Uhr hielt der Kreisverein Generalversammlung ab. Diefelbe wurde vom Herrn Vorsitzenden, Kamerad Hellmuth, mit einem „herzlichen Willkommen“ an die anwesenden Kameraden eröffnet und schloß er nach einer kurzen Ansprache mit einem Hoch auf Sr. Majestät. Beschlüsse wurden, für dieses Jahr die Schenkfeier am Freitag, den 1. September, durch Zapfenreich mit dem ganzen Verein abzuhalten, Antritt 8 Uhr abends im Vereinslokal. Nach dem Zapfenreich soll Ball stattfinden. An der Entballungsfeier des Thierisch-Denkmals in Kirchschneidungen nimmt vom Verein eine Section von 15 Mitgliedern und Fabne teil. Ausgenommen wurden zwei neue Mitglieder, die Kameraden Bruno Bohne und Otto Wawack. Zwei Kameraden wurde Unterweisung gewährt. Ein Mitglied wurde wegen längerer Steuerhinterzähle aus dem Verein ausgeschlossen. Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

**Die künftige Volkszählung.** Nach Beschluß des Bundesrates sollen bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung folgende Fragen beantwortet werden: Vor- und Name, Beruf, Beschäftigung oder sonstige Stellung zum Fortbildungsvorstand, Familienstand, Geschlecht, Geburtsort und -jahr, Hauptberuf und Stellung im Hauptberuf, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit, ob im aktiven Dienst des Deutschen Reichs oder der deutschen Marine stehend, und schließlich für reichsangehörige, landwirthschaftliche Männer im Alter von 39 bis zum vollendeten 45. Lebensjahre die Frage, ob militärisch ausgebildet (und zwar im Meer oder in der Marine) oder ob nicht militärisch ausgebildet. Zuier diesen Fragen, die gemäß Anordnung des Reichsanlagers vom 22. März d. J. für sämtliche in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember innerhalb der Grenzen der deutschen Staaten anwesenden Personen beantwortet werden sollen, steht den einzelnen Beamten das Recht zu, Zusatzfragen zu stellen. Nach offizieller Mitteilung beabsichtigt das statistische Landesamt für das preussische Staatsgebiet in seine Zählkarte drei Ergänzungsrägen aufzunehmen: nach der Geburtsort (für außerhalb des jetzigen preussischen Staatsgebietes auch nach dem Geburtsort), nach dem Wohnort (von Geborenen blind auf beiden Augen? taubstumm? geisteskrank? geisteskrank?) und schließlich nach der Muttersprache: ob Deutsch, Holländisch, Englisch, Dänisch, Wallonisch, Polnisch usw.; falls die Muttersprache nicht Deutsch ist, ist mitzutheilen, ob der Inhaber der Zählkarte der deutschen Muttersprache vollkommen mächtig ist. — Das Staatsministerium hat verfügt, daß die Beamten und Lehrer sich in mög-

lich großer Zahl an der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung als Zähler betheiligen sollen. Den erforderlichen Urlaub werden die Behörden in wohlbedenkendem Umfang gewähren.

**Klosterleben, 25. August.** Erzelenz-Arzt von Wispelen, Oberkammerherr, ist heute nach längerem Leiden verstorben. Der Entschlafene vollendete im Mai d. J. sein 70. Lebensjahr und konnte erst jüngst, am 23. d. M., auf eine 25jährige außerordentlich fruchtbar als Erb-Administrator der Klosterkommunen und Neuenkirchen. — Wie verlautet, wird Graf Heinrich von Wispelen, Sohn des früheren Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Nachfolger des beimgegangenen Oberkammerherrn Erzelenz von Wispelen werden.

**Wiese, 28. August.** Der Geld aus dem Gummelwies von den städtischen Wiesen betrug 4151 Mark, das Jahr zuvor 3972,50 Mark.

**Quersfurt, 25. August.** Die Schwefelkure vergrößerte sich das vierzigste Mal durch die Dachbedeckung Jakob am Sperrlingweg. Die Frau benutzte beim Scheitern eines Kräftes Schwefelkure; als sie auf kurze Zeit in die Stube ging, nahm das Kind die Flasche (ebenfalls eine Bierflasche) und trank daraus. Die inneren Verletzungen, die es erlitt, führten trotz sofortiger ärztlicher Hilfe dem Tod herbei. — Petroleum goß der siebenjährige Schulknabe Schieding in Varnstedt aus Spielerei ins Feuer. Dabei schlug die Flamme zurück und verbrannte den Kleinen so, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

**Mereburg, 28. August.** Der Kgl. Regierungs-Präsident Herr v. d. Niede gibt folgende bekannt: Frau Anna Schätze geb. Schmidt in Reindorf, Kreis

Quersfurt, hat mit eigener Lebensgefahr am 16. Juni d. J. die sieben Jahre alte Tochter Martha des Tagelöhners Emil Knoke in Reindorf aus der Unklarheit von dem Tode des Ersttönders gerettet. Unter Anerkennung der bei dem Rettungswerke bewiesenen Entschlossenheit und Überwältigkeit bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

**Raumburg, 26. August.** Wie bei der vorgedachten Jahreszeit nicht anders zu erwarten gewesen, war heute auf dem Gutsmarkt in der Zucht ein starker Rückgang eingetreten, es waren nur etwa 3000 Schock am Plage; Preis 15—25 Pfg. das Schock. In Pfeffer und Senfgütern ging das Geschäft, weil viel Nachfrage vorhanden, recht flott. Pfefferquoten wurden mit 2—2,50 M. für den Zentner bezahlt, Senfgütern 55—100 Pfg. das Schock.

**Kanchnitz, 28. August.** Als heute früh der Assistent der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt Dr. Hüpsel ein Gewehr entladen wollte, verschmetterte ihm ein Stück die rechte Hand so, daß sie abgenommen werden mußte.

**Halle, 29. August.** Der 43 Jahre alte Bankbeamte Ernst aus Wörlitz, der mit 19000 Mark von Halle a. S. flüchtig wurde, ist gestern abend von der Leipziger Kriminalpolizei festgenommen.

**Planen, Vogt, 28. August.** Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr wurde, wie der „Vogel“, meldet, in Gersdorf bei Nörf der Waldenbau-Unternehmer Schönan ermorde. Er hatte auf der Strecke Hofbach-Nörf Wöhne ausgegibt, und wurde auf dem Nachhausewege überfallen und seiner Bursch in Höhe von 800 Kronen beraubt. Es wurde ihm der Hals durchschnitten.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Grummetschur auf den der Stadt Nebra gehörigen Wiesen soll **Mittwoch, den 30. August 1905, nachmittags 2 1/2 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 19. August 1905.

Der Magistrat  
Strauch.

Die Einweihung des dem Dichter des Preußenliedes, **Bernhard Thierisch**, errichteten Denksteins findet **am Sonntag, den 3. September ds. Js., nachmittags 3 Uhr, in Kirchschneidungen** statt.

Zu dieser Feier wird hiermit freundlichst eingeladen. Quersfurt, den 14. August 1905.

Namens des Komitees  
von Heildorf,  
Königlicher Landrat.

**Festordnung.**

- 1) Gesang, „Die Himmel rühmen des Ewigen Chre“. (Klosterschule Klosterleben.)
  - 2) Ansprache des königlichen Regierungspräsidenten Freiherrn von der Rede.
  - 3) Ansprache des Landrats des Kreises Quersfurt von Heildorf, Enthüllung des Denksteines.
  - 4) Ansprache des Direktors der Klosterschule Klosterleben Professor Dr. Bierwey.
  - 5) Uebergabe des Denksteins an die Gemeindeführer Kirchschneidungen durch den Landtagsabgeordneten Herrn von Heildorf-Zingst.
  - 6) Uebernahme des Denksteins durch Herrn Ortsrichter Vogt-Kirchschneidungen.
  - 7) Ansprache des Direktors der königlichen Landesschule Pforta, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Müff.
  - 8) Gesang: „Herr unser Gott, wie groß bist Du.“ (Landesschule Pforta.)
- Nachfeier auf dem Festplatze.

**Königl. Preuss. Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose 3. Klasse 213. Lotterie bringe in Erinnerung.  
Nebra, Waldemar Kabisch.

**Kanarienvögel,** 3 Stück  
Weibchen 50 Pfg., verkauft Fr. Schneider.

Von grösster, alter Vers.-Ges. in Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Militärdienst-, Ausst.-, Renten-Vers. werden in allen Städten und Dörfern **Agenten und stille Vermittler** geg. hohe Prov. ges. Off. unter U. b. 2111 an Rudolf Mosse, Halle S.

**Gelad. Jagdpatronen**  
und  
**Patronenhülsen,**  
sowie  
**Schrot, Pulver und**  
**Ladezubehör**  
empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Zum Einmachen empfiehlt:  
Senfförner,  
Spanischen Pfeffer,  
Pfefferkörner, weisse und schwarze,  
Pergamentpapier.  
Walter Gutmuths.

**Neuheit.**  
Für Damen empfiehlt  
**Veilchen-Kopfwaschpulver,**  
a Paket 0,20 M., sowie  
**Birken-Brillantine.**  
Nebra, Waldemar Kabisch.

**Harzer Sauerbrunnen,**  
in Patentflaschen  
a Flasche 15 Pfg., 10 Flaschen 125 Pfg.,  
erfl. Glas, empfiehlt  
Nebra, Waldemar Kabisch.

Das Lieblingsblatt von 100,000 Deutschen  
Hausfrauen ist Politik  
**Deutsche**  
**Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1 Mark  
Ersteit am 1. und 15. jedes Monats.  
Es kommen auch alle Monatshefte und Fortsetzungen.  
Man verlange per Postkarte gratis eine  
Probenummer **deutscher** der  
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.



**Polstermöbel**  
■ aller Art in Stoff und Plüsch ■  
in nur solider Ausführung und billigster  
Preisberechnung empfiehlt  
Bruno Bohne, Sattler und Tapetierer,  
Nebra, Wehrstr. 31.  
Alle Sofas arbeiten nach modernem Stil  
um, auf Wunsch auch außer dem Hause.

**Rebhühner**  
liefern auf Bestellung jeden Posten  
Nebra, **Waldemar Kabisch.**  
Feinste  
**neuen Sauerfohl**  
empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Paketadressen**  
zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der  
Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.  
**Ansichts-Postkarten**  
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.  
**Eine Oberstube** mit Zubehör  
zu vermieten  
und 1. Oktober zu beziehen Burgstraße Nr. 40.

Heute morgen starb im 53.  
Lebensjahre mein lieber Mann,  
unser guter Vater,  
der Königl. Steueraufseher  
**Wilhelm Mebes.**  
Dies zeigen mit der Bitte um  
stilles Beileid an  
Nebra, den 29. August 1905.  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Freitag, mittags  
12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Zuckerfabrik Bigenburg**  
stellt noch einige Arbeiter ein.

**Haben Sie**

Hunde?  
Hühner?  
Tauben?  
Vögel?  
Kaninchen?  
Pferde?  
Ziegen?  
Fische?  
Pflanzen?

Sind Sie Tier- und Pflanzenliebhaber?  
dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamate auf die  
**„Tier-Börse“ Berlin,**  
mit ihren sechs wertvollen Gratisheften.  
Die „Tier-Börse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6—7 Folio-  
Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.  
Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes  
für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.  
Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

**Geflügel-Börse** Wochenblatt  
für die Geflügel-Liebhaber  
des Festlandes, Hundes und Kanarienvögel.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt  
als das angesehenste und verbreitetste  
Fachblatt durch Anzeigen auf das schnellste  
**Kauf und Angebot**  
von **Thieren aller Art,**  
enthält gemeinnützliche Mittheilungen über  
**alle Zweige des Thierparks**

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pfg.  
Erlaube ich mir zu bitten,  
Ehrend. Verhältnisse in Sachen  
unserer Geflügelarten zu  
berathen.  
Erlauben Sie mir Ihren Namen zu  
verzeichnen.  
Abonnementspreis gratis a. franko.  
**Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.**



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu Landwirthschaftliche Mittheilungen.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

11's am 1. September hübsch rein,  
 Wird's den ganzen Monat so sein.  
 Wenn viel Spinnen kriechen,  
 Sie schon den Winter riechen.  
 Septemberregen,  
 Kommt Saaten und Heben gelegen.  
 Wenn Matthäus weint halt lach,  
 Er aus dem Wein oft Essig macht.  
 Späte Rosen im Garten,  
 Lassen gelinden Winter erwarten.  
 Septemberdomini propheet,  
 Viel'n Schnee zur Weihnachtzeit.  
 Wie sich's Wetter an Maria Geburt (8.) tut verhalten,  
 So soll es sich weiter vier Wochen gehalten.



№ 18.

### Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat September.

Man könnte den beginnenden Herbst einen zweiten Frühling nennen, denn gleich ihm scheint sich die Natur nochmals in ein bräunliches Gewand zu hüllen, sie schmückt die Gärten mit einem Flor von Ähren und Dahlen, die Weiden zeigen ein frisches Grün, wieder geht der Flug durchs Feld, dem der Säemann folgt und bald verleiht auch das lichte Grün der Saaten der Landwirtschaft ein lachendes Ansehen.

Der Landwirt aber weiß, daß die Zeit nicht mehr allzu fern, wo infolge Witterungswechsels dem Schaffern und Mähen ein Ende gesetzt wird und sehen wir deshalb überall geschäftige Hände. Zum letzten Male in diesem Jahr schickt sich der Landmann zu größerer Arbeit an, zur Herbstbestellung. Die richtige Zeit der Ansaat ist nach dem Klima verschieden, jedenfalls aber muß dieselbe frühzeitig genug erfolgen, um eine kräftige Entwidlung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winter zu ermöglichen. Der richtige Zustand der Bodenfeuchtigkeit ist hierbei für die Bearbeitung, sowie für das Keimen der Samen von größter Wichtigkeit, in gleicher Weise ist der Kraftzustand des Bodens in Betracht zu ziehen, denn das Wintergetreide stellt, wie wir wissen, ziemlich bedeutende Ansprüche an denselben und verlangt zur vollkommenen Ausbildung der Salze und ködner Stickstoff und Phosphorsäure in großen Mengen. Sind diese Nährstoffe nicht durch die Vorfrucht (Luzerne, Klee, Gras, Widen, Grünmais, gut gebüngten Mops, Lein, Tabak oder Pferdebohnen) gegeben, so müssen wir mit Knochenmehl, Peruguano oder Superphosphat nachhelfen.

Kartoffelfelder, welche für Winterfrucht bestimmt sind, müssen jetzt abgeerntet werden, jedoch sind die Kartoffeln, welche sehr wässerig sind, an einem luftigen Orte aufzuschütten und mit etwas Stroh zu bedecken, damit sie abmelnen können, weil sie bei einem sofortigen Verbringen in den Keller sonst verfaulen würden.

Von Sadarbeiten sind nun auszuführen: die Bearbeitung des Mopses mit der Pferdehade, welche je nach Bedürfnis wiederholt wird und der später das Behältnis folgt. Weiden in Reihen gefäht Stoppelrüben wird eine Bearbeitung zwischen den Reihen mit einer Pferdehade vorgenommen und werden

die Pflanzen in den Reihen vereinzelt. Bei den breitwürfig gefähten genügt ein wiederholtes scharfes Eggen, wenn Verunkrautung eintritt.

Den Feldmäusen kann man jetzt am leichtesten auf den abgeernteten Feldern beikommen und verjagen es nicht, damit sie an den Winterhaften nicht schaden.

**Viehzucht.** So lange die Weide morgens noch nicht bereift ist, können Zuchstuten und Küllen noch auf dieselbe geführt werden. Das Rindvieh und die Schafe besuchen die Doppelweide. Zur Weide sollen von den Weiden nur die trockensten benutzt werden. Bei Stallfütterung sehe man darauf, daß das Grünfütter zweckmäßig mit Dürrfütter vermengt und ein vernünftiger Übergang von der Grün- zur Dürrfütterung erzielt wird.

Im **Kuhstall** ist jetzt für reine Luft und gute Streu zu sorgen. Da jetzt Grünfütter in Menge vorhanden ist, läßt sich mancher verlesen, sein Vieh stärker damit zu füttern, das ist aber gefehlt, das genügende regelmäßige Quantum sollte man nicht überschreiten. Besonders sind die harblühenden Pflanzen in nicht großer Menge und mit Stroh vermischt zu verfüttern; da sind besonders die Blätter der Runkelrüben, Kohlrabi nicht in großer Menge und auf einmal zu verfüttern. Wasser darf dem Vieh nicht so gleich auf die Fütterung gereicht werden. Kartoffelkraut ist ein schlechtes Futter und sollte gar nicht gereicht werden. Man mische überhaupt nach und nach mehr Futterstroh unter das Grünfütter, die Tiere bleiben dabei gefünder. Stellen sich des Morgens Nebel ein oder ist starker Tau gefallen, so bringe man noch kein Tier auf die Weide. — Im **Pferdestall** sollte wenig Grünfütter verabfolgt werden, ein regelmäßiges Dürrfütter von Heu und Hafer ist dem Pferde zuträglich. — **Schweine** können jetzt auf die Stoppelfelder getrieben werden. In diesem Monat ist bei den Muttertschweinen der zweite Wurf zu erwarten und lasse man daher den Ferkeln die ernähte Pflege angedeihen. Zwar sind die Herbstferkel nicht selten weniger gesucht als die Frühjahrsferkel, dagegen sind Käufer, namentlich wenn es viele Kartoffeln gibt und viele Haushaltungen Schweine zum Fettmachen anstellen, gesucht und meist gut bezahlt. — Auch dem Schäfer ist jetzt beim Weiden besondere Voricht anzuempfehlen, namentlich wenn es sich um feuchte Weiden handelt. Je vorgerückter die Jahreszeit und je tiefer die Lage ist, desto stärker soll'e man

des Morgens austreiben und desto früher des Abends eintreiben, wenn der Tau einzufallen beginnt.

Der September ist für das meiste Geflügel nach der Mausermonat. Es ist zur kräftigen Ausbildung des Wintergefieders nötig, nahrhaftes und reichliches Futter zu geben, besonders Reisfahfälle getocht und unter das andere Futter gemischt, sowie Milch zum Trinken. Die meisten Hühner hören auch während dieser Zeit mit dem Legen auf und fangen erst wieder nach beendeter Mauser an. Die Morgen werden jetzt schon neblig und kalt, weshalb man Sportgefügel in der Frühe nicht so zeitig aus dem Stalle läßt; anderem Federvieh schadet es natürlich nicht.

**Bienenzucht.** Die Spätracht geht jetzt zu Ende. Es ist hauptsächlich auf etwa vorkommende Räuber acht zu geben, denn der umgestellte Sammeltrieb veranlaßt die Bienen meistens dazu. Bei den Stöden muß die Herbstrevision vorgenommen werden, indem man durch Heben oder Abwiegen die Stöde abschätzt. Einzwintende Stöde müssen zehn Kilogr. Honig haben, eine gute Königin, hinreichende Volkstärke und Wabenbau. Jungen Wälfen, welche wenig Pollenborst haben, gibt man solchen von anderen, gewöhnlich von solchen, die weißlos waren. Wo man nicht mit bedeckten Waben honigarmen Stöden aufhelfen kann, füttert man mit aufgelöstem Kandis. Weißelose Stöde werden mit einer Königin versehen oder mit einem anderen vereinigt.

**Fischzucht.** Paarzeit der Krebse und Forellen; auch der Laifang geht zu Ende. Die Fische gehen allmählich mehr in die Tiefe, heißen aber wieder besser an und sind wegen Zunahme der Güte im Fleisch wohl verwertbar: Köder wie im August. Sehr wohl-schmeckend sind Aise, Mand, Barbe, Barsch, Karausche, Hechte, Renke, Motaue, Schleie, Wels, Lachsfang; Alle Vorbereitungen zur Herbstfischerei sind zu treffen, Geräte und Netze in Stand zu setzen. Man sorge für Fischbehälter, Unterfuchung der Kludretter und Fischräden. Entfernung des Schilfes.

Der **Obstbaumzüchter** hat in diesem Monat die durchgängigen Arbeiten der letzten Monate fortzuführen; besonders bemühe er sich, zum Winter alles Intraut zu verbergen. Reifes Obst wird bei trockenem Wetter abgenommen; hierbei Schonung den Bäumen, namentlich dem Fruchtholz. Nach der Ernte beginnt wieder das Reinigen der Bäume von dürren Ände, Moos, Flechten usw. und bleibt

1905.

sichende Arbeit, welche am besten und leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand- und Krebswunden sind auszuscheiden und zu verstreuen, Okulationen sind wiederholt nachzusehen, der Verband je nach Notwendigkeit zu lösen. Nicht angelegene Augen kann man jetzt noch durch neue ersetzen. Bis Mitte des Monats können noch Fruchtzweige angelegt werden. Noch kann die künstliche Vergrößerung der Früchte — Äpfel und Birnen — vorgenommen werden. Die Manipulation besteht darin, daß man unterhalb des Zweigchens, wo die Frucht ansetzt, mit scharfem Messer einen 10 Centimeter langen Längsschnitt in die Rinde macht und am Äst, wo der Zweig beginnt, gleichfalls noch deren zwei. Es wird infolge dieser Verwundung mehr Nahrung zur Teilung beigeführt, infolgedessen auch die Frucht vergrößert. Ferner kann man auch durch Unterstützung der Früchte wesentlich auf die Vergrößerung der Früchte einwirken. Jetzt, wo die Bäume Laub und Früchte haben, kann ein Gifttetterien am besten vorgenommen bezw. die alten Gifttetter durch neue ersetzt werden.

Im Gemüsegarten wird jetzt ein Ausdünnen und Befahren der Saaten des vorigen Monats nötig. Kohllarten für Frühjahrsansicht können jetzt auf kalte Kästen oder Beete, mit Vorrichtung zum Winterfahrs gepflanzt werden. Abgeräumte Stüde sind umzu graben bezw. zu rigolen, bezw. ihrer nächstjährigen Bestellung entsprechend zu düngen. Die Gemüseerde ist bei trockenem Wetter zu beenden, nur Krautsoßl und perennierende Gewächse bleiben draußen. Wenn der Herbst milde, kann noch eine Aussaat von Nüßli-salat und Karotten zu Anfang des Monats gemacht werden. Abgestorbenes Spargelkraut ist zu verbrennen, denn in den hohlen Stengeln sitzt die so großen Schaden bringende Spargelfliege. Alle mit Pilz oder Insekten befallenen und besessenen Pflanzen oder Pflanzenteile überlasse man dem Feuer. Zum Binden von Endivie, Cardy und Bind-salat wähle man einen hellen, trockenen Tag; wenn die Pflanzen nah sind, darf das Binden nicht vorgenommen werden, da sie sonst faulen. Wenn von den ausgelegten Frühjahrsgemüsen einige abgestanden sind, so kann man jetzt noch nachpflanzen. Tomaten werden jetzt schon viele Früchte angelegt haben. Man binde die infolge der Last sich senkenden Zweige spalterartig auf, damit die Früchte gut ausreifen können und schneide die Spitzen der Triebe ab, um zu verhindern, daß die Pflanze durch fortgesetztes Blühen und Fruchtansatz geschwächt wird. Ausgesät werden noch Petersilie, Karotten, Winter- und Feld-salat, Spinat, Korbkräuter, sowie die für Frühjahr notwendigen Pflanzen von Kohl, Carfiol, Kraut usw. Bei den Spargelpflanzen schneidet man Ende des Monats das Kraut ab und verbrennt es. Sellerie und Cardy werden gehäufelt zum Weichen. Sted-zwiebel, Schalotten, Knoblauch usw. werden für den Frühjahrsbedarf ins Land gebracht. Wurzelgewächse werden teilweise schon herausgenommen und eingeschlagen. Die Überwinterungsräume für das Gemüse müssen hergerichtet werden.

Der Blumenfreund tut gut, schon anfangs dieses Monats empfindlichere Warmhauspflanzen, die er ins Gartenland ausgelegt hatte, wieder in Töpfe zu setzen, damit sie in der guten Jahreszeit sich noch ein-wurzeln können und im Winter widerstands-fähiger sind; dies ist der Fall bei Ficus, Dra-caena, Azaleen usw. Man reduziere aber die Ballen und setze nicht zu groß. Nur kraut-artige Topfpflanzen können jetzt noch ver-pflanzt werden, anderen Pflanzen würde ein zu spätes Verpflanzen schädlich sein. Wer im Zimmer hübschen Späthahresflor liebt, der pflanze jetzt Levkojen, Goldblat, Kalfaminen, Auster, Fahnenkamm, Winteraster, spanischen Pfeffer und ähnliches ein, so kann man auf billige Weise sich blühende Pflanzen für den Blumentisch verschaffen, die bis in den Dezember hinein sich erhalten. Fuchsin, welche zum Blühen im Winter bestimmt sind,

werden jetzt zurückschnitten und veretzt. Topfpflanzen werden jetzt weniger begossen, es läßt ja auch die Vegetation nach; ist ein Gießen im Freien nötig, so hat dies jetzt nur noch morgens zu geschehen. Topfpflanzen sind jetzt einzuräumen. So lange als möglich kühlen, gießen der Kaltbauspflanzen nur so viel als zu ihrer Erhaltung nötig ist. Aucuba, Cinerarien, Begonien, Fuchsin, Goldblat, Granaten, Hortensien, Levkojen, Lorbeer, Myrthen, Oleander, Rosen, Verbenaen usw. überwintern außer im Kaltbaue auch gut in hellen, trocken-luftigen, frostfreien Kellern oder ähnlichen Räumen. Mit dem Treiben der frühen Spacanthen, Tulpen usw. be-ginnt man.

**Milchwirtschaft.**

Das Mauerwerden der Milch beruht einzig und allein auf der Einwanderung eines Bazillus, nämlich des Bacillus cyanogenus. Die früher giltige Ansicht, daß das Übel auf einer Erkrankung der Kuh, welche die be-treffende Milch liefert, beruhe, ist durchaus ebenso falsch, wie die Annahme, daß Mangel an frischer Luft die Ursache ist. In Kellern oder Aufbewahrungsräumen, in welchen sich der Bazillus eingenistet hat, wird mehr oder weniger jede darin aufbewahrte Milch blau. Selbstverständlich wird ein solches Ginnissen des Bacillus cyanogenus durch Unreinlichkeit und dumpe feuchte Luft befördert. Das einzige Mittel zur Vertreibung des Bazillus ist gründliche Desinfektion des Milchstellers bezw. Aufbewahrungstraumes und aller Milch-gefäße. Die Aufbewahrungsräume müssen gründlich ausgeschwefelt, das Holzwerk mit fochender Lauge abgewaschen und dann alles mit Kalkmilch geweißt werden.

**Pferdezucht.**

Erhigte Pferde sollen getränkt werden, aber nur mit Vorsicht. Gut ist es, eine zu hastige Aufnahme des Wassers zu vermeiden. Auch soll das auf einmal genommene Quan-tum nicht übermäßig groß sein. Nach beiden Richtungen hin ist besonders dann eine Ein-schränkung geraten, wenn das Wasser sehr kühl ist. Wird das betreffende Pferd in den Stall gebracht, so darf man, wenn die Er-higung des Tieres eine große ist, Wasser in nennenswertem Maße nur dann reichen, wenn dasselbe etwas verflüssigt ist. Von kaltem Brunnenwasser lasse man, wenn man solches nicht ganz vermeiden kann, zunächst nur ein paar Schluck trinken, und erst nach einiger Zeit mehr, nachdem man vorher etwas Maut-futter vorgelegt.

**Rindviehzucht.**

Starckrampf beim Rindvieh. Die dabei auftretenden Erscheinungen sind: Steifheit der Gliedmaßen und des Rückens; die Bewegung geschieht mühsam, steif; besonders Wendungen werden vermieden. Die Tiere legen sich nicht, tun sie es, so können sie nicht aufstehen. Sie fressen und saufen aber gut. Manchmal schweigen solche Tiere sehr. Mistabgang ver-zögert. Die Ursachen dieser Krankheit sind nicht näher bekannt, oft sollen sie von Er-kältungen herrühren. Bei Wundstarckrämpfen ist die Ursache in der durch die Wunde hervor-gerufenen Erschütterung des Nervensystems zu suchen. Vorbeugungsmittel wären, die Tiere vor Erkältungen schützen; den Erkrankten gibt man leichtverdauliches, gutes Futter, Mehl-tränken und, wenn sie an Verstopfung leiden, etwas Glaubersalz.

Die Milch von Kühen, die an Euterent-zündung leiden, darf man nicht in Käseieren liefern, bis die völlige Gesundheit konstatiert ist und bis alle Milchgerinself (Schloßen) verschwunden sind.

**Ziegenzucht.**

Wenn sich junge Ziegen rasch und kräftig entwickeln sollen, lasse man ihnen möglichst lange süße Milch zukommen.

**Geflügelzucht.**

Geschlechtskennzeichen junger Truthühner. Die Erkennung des Geschlechts bei jungen Truthühnern ist nicht so leicht, und bis zum Alter von 6-7 Monaten nicht an der Stimme unterscheidbar. Ebenso bieten die Farbe der Federn und deren Stellung, wie die Ver-formen keinerlei Anhaltspunkte. Mit 4½ bis 5 Monaten entwickelt sich aber beim Weibchen oben auf dem Kopfe in länglich zugespitzter Form ein kleiner schwarzer Haarstreifen (Scheitel, Häubchen), welcher dem Männchen abgeht. Sodann bilden sich beim Männchen auf den beiden Kieferseiten, dicht am Halse anliegend, die eigentümlichen größeren Knollen, welche später immer mehr rot werden, während das Weibchen diese entbehrt. Mit sechs Monaten sollen die Männchen bereits anfangen, die Federn zu sträuben und das Rad zu schlagen.

**Vienezucht.**

Das Kräftlicheren des Fönigs ist das sicherste Kennzeichen seiner Echtheit. Und doch wird von vielen unfundigen Konsumenten das Tischflüssigwerden desselben, besonders aber der Verlust einer Durchsichtigkeit, als ein Zeichen der Fälschung angesehen. Mögen alle Vienezüchter dahin wirken, daß das Publikum diesbezügliche Aufklärung erhalte.

**Obstgarten.**

Fallobst unter den Bäumen muß möglichst bald und sorgfältig aufgesaugt werden. In dem Fallobst sind naturgemäß ganz besonders viel dem Obstbau schädliche Insekten enthalten. Bleibt dasselbe am Boden liegen, so gehen im Herbst die Larven dieser Schädlinge in die Erde, wo natürlich eine Vermichtung ausge-schlossen ist. Auch darf beim Abernten der reifen Früchte kein Obst an den Bäumen bleiben. Besonders gilt dies von Nüssen, bei welchen die gefährdete Moniliakrankheit meist aus dem Schimmel entsteht, der über Winter die am Baume gebliebenen Nüsse überzieht.

Bei den Simmerfrüchtlern läßt man nur sechs der kräftigsten Neutriebe stehen und unterbrückt beizeiten die sich wiederholt bildenden. Bei den im Frühjahr gefrosten Bäumen ist eine Lockerung des Verbandes nötig, wenn derselbe auf die Veredelungsschäfte einen Druck ausübt, was man jetzt sehr leicht beobachten kann.

Die Nester der Wespen und Hornissen, die sich meist im Boden der Obstgärten befinden, vernichtet man durch Eingießen von heißem Wasser am Abend.

**Gemüsegarten.**

Für alle Kohllarten sind August und Sep-tember die Zeiten bester Vegetation, welche gerade in den kühlen Nächten am ergiebigsten ist. Diese müssen wir daher durch Gießen und Tauchen unterstützen.

**Pflanzenschädlinge.**

Kellerasseln und die nackten Taubenschnecken gehören gleichfalls zu den Schmarokern auf Blütengewächsen; auf Zimmerpflanzen kommen dieselben fast gar nicht vor, sie müßten denn mit getauften Pflanzen aus Gärtnereien eingeschleppt worden sein; um so häufiger finden wir sie dagegen im Blumengarten auf Pflanzen, die im Schatten stehen. Die Keller-asseln, die überall Löcher in zarte Blätter freßen, fängt man durch Auslegen der Ränge nach halbierten und etwas ausgehöhlter Röhren, unter denen sie sich verkrühen und am Morgen abgejagt werden können. Die nackten Schnecken, die vorzugsweise in regne-rischen Jahren in Gärten mit schwerem Boden auftreten, werden am besten abgejagt. Es geschieht dies mit großem Erfolg des Nachts beim Schein der Blendlaterne oder auch am Tage gleich nach einem warmen Regen.

Das größte Glück, das reinste, tieflste,  
Liegt in des Hauses trautem Stamm:  
Was man auch sonst noch mag erlangen,  
An häuslich Glück ragt's nicht heran.

# Für die Hausfrau.

Wo Frauenlieb und Kinderlul  
Bergolden hell des Lebens Traum,  
Da ist erblüht in der Pollendung  
Des Glückes wahrer Zauberbaum.

## Wächterruf.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat zehn geschlagen.  
Jetzt bet' und schlaf', das ist mein Rat.  
Und wer ein gut Gewissen hat,  
Schlaf sanft und wohl! Im Himmel wacht  
Ein heiter Aug' die ganze Nacht.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat elf geschlagen.  
Und wer noch an der Arbeit schwitzt  
Und wer noch bei den Karten sitzt,  
Zum letztenmal ruf ich euch zu:  
's ist hohe Zeit und schlafst in Ruh!

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat zwölf geschlagen.  
Und wo noch in der Winternacht  
Ein Herz in Schmerz und Kummer wacht,  
Gott geb' ihm Ruh zu dieser Stunde  
Und mach' es fröhlich und gesund!

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat eins geschlagen.  
Und wo mit Satans Rat und List  
Ein Dieb auf dunkeln Wegen ist,  
— Ich will's nicht hoffen, doch geschieh's —  
Geh heim! der Richter droben sieh's.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat drei geschlagen.  
Und wem schon wieder, eh's noch tagt,  
Die schwere Sorg' am Herzen nagt:  
Du armer Trost, so quäl' dich nicht,  
Gott sorgt! Er weiß, was die gebriht.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat drei geschlagen.  
Die Morgenstund' am Himmel schwebt,  
Und wer den Tag in Freud erlebt,  
Dank Gott und lasse frohen Mut!  
Geh ans Geschäft und — halt dich gut!  
G e b l. (Übertragen von R. Reinitz.)



## Rüche und Keller.

Suppe in Reistübeln. Von 4 Lot gut ausgewässertem Reis löst man in Milch einen festen Klump und läßt ihn überkochen. Dann treibt man in einer Schüssel 2 Lot Butter und 2 Lot Rindsmark ab, gibt den Reis hinein, salzt ihn wenig, schlägt 4 Eidotter dazu, treibt es gut ab und gibt dann noch den Schmeer von 2 Eiweiß daran. Wird das Gemisch zu dünn, so kann man einen Kaffeelöffel voll Mehl darunter rühren. In siedender Rindsuppe werden haselnußgroße Stücken von dem Reistafel gegeben, die man in derselben aufkochen läßt.

Die neuen Kartoffeln entsprechen in den seltensten Fällen den auf sie gesetzten Erwartungen, meist sind sie gar nicht mehlig. Um diese Beschaffenheit zu erreichen, darf man sie erst kurz vor dem Kochen schälen, nur flüchtig waschen und dann in kaltem, leicht gelagertem Wasser ansetzen. Wenn die Kartoffeln halb weich sind, gießt man das erste Kochwasser ab und frisches siedendes Wasser darüber und kocht sie hierin beinahe gar. Darauf wird auch dies Wasser abgeseigt, ein kleiner Guß kaltes Wasser auf die Kartoffeln geschüttet und die Kartoffeln offen an eine kleine Herdstelle gestellt, bis der überflüssige Wassergehalt derselben verdampft ist. Während dieser Zeit muß man sie verschiedene Male umschütteln. So bereite neue Kartoffeln erhalten ein treffliches Aussehen und einen guten Geschmack.

## Hauswirtschaft.

Benzin zur Behandlung der Wäsche. Zu einer gewöhnlichen Wäsche für eine Familie von 4—5 Personen weiche man die Stücke den Abend vorher wie gewöhnlich ein, füge aber dem Wasser eine halbe Tasse Benzin bei. Dieses Verfahren wiederhole man am nächsten Morgen, wenn man die Wäsche zum Kochen aufsetzt. Ein leichtes Weiben genügt, um den Schmutz zu entfernen. Zeit und Seife wird gespart und die Wäsche wird überaus weiß und zart. Auch das lästige Wundwaschen der Hände wird bei vorliegender Behandlung verhütet. Der Geruch des Benzins schwindet beim Kochen gänzlich.

Rotweinflecke aus wollenen Kleidern zu bringen. Man versuche die Flecken mit starkem Branntwein auszuwaschen. Bleibt dies ohne Erfolg, so stelle man einen Versuch mit Chlorwasser an und wasche nach dessen Anwendung sofort mit reinem Wasser nach. Ist Chlorwasser nicht verwendbar, so bleibt nichts übrig, als das ganze Zeug in einer Abkochung von Quillaja-Rinde zu waschen.

Weiß- und graue Filzstücke zu reinigen. Man mische entweder Arrow-Root oder Magnesia, beides ist in jedem Drogengeschäft erhältlich, mit kaltem Wasser, daß es einen Brei gibt, und bestreibe mit demselben mittelst einer kleinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, lasse ihn vollkommen im Schatten trocknen, kloppe das Größte vorsichtig ab undbürste ihn anfangs mit einer gröberen, später mit einer weichen Bürste ab. Läßt man die Hüte nicht zu schmutzig werden, so werden sie durch dieses Verfahren wieder neu.

## Probatum est.

Anstrich für Häuserfassaden und feuchte Wände. Eine Lösung von 1 Teil Paraffin in 2—3 Teilen schwerem Steintohlentheröl, die man durch Zusammenschmelzen bei mäßiger Temperatur herstellt, soll sich vorzüglich zum Anstrich von Häusern, insbesondere von Mauern, welche der Einwirkung des Wetters ausgesetzt oder feucht sind, eignen. Die Lösung ist vor der Anwendung etwas zu erwärmen, damit sie die geeignete Dinnflüssigkeit erhalte. Einstellen des betreffenden Gefäßes in heißes Wasser genügt hierfür.

Ritt zum Ausfüllen von Klüften, Fugen und Spalten in Fensterrahmen. Man nimmt möglichst feingeschlemmten Ocker (Ton oder Eisenoxyd) und glüht denselben kräftig in einem eisernen Tiegel. Nach dem Erkalten wird der Ocker zu einem gleichförmigen feinen Pulver zerrieben. Darauf werden 500 Gr. Kolophonium in einem hinreichend großen, eisernen Tiegel geschmolzen, darunter, sobald das Kolophonium flüssig geworden ist, 500 Gramm dicker Terpentin gerührt. In die aus beiden Stoffen entstehende klare Flüssigkeit bringt man 1 Kilogr. des geblühten und zerriebenen Ockers. Das Gemenge wird im Tiegel warm gehalten und die schadhaften Stellen des Holzes damit ausgegossen. Letzteres muß vorher getrocknet sein. Die Masse wird steinhart und hervortretende Stellen können nur mit dem Meißel entfernt werden.

Wie behandelt man hart und rauh gewordenen Sammet? Man befeuchte den rauh und hart gewordenen Sammet auf der Rückseite und zieht ihn über ein heißes Eisen. Wägeln darf man den Sammet nicht, vielmehr muß das Eisen gehalten und der Sammet mit seiner Rückseite darüber hinweggeführt werden.

Reinigung von Maschinenteilen. Um durch Schmieröl und Staub klebrig gewordene Maschinenteile zu reinigen, nehme man auf 1000 Gewichtsteile Wasser 10 bis 15 Gewichtsteile kohlischer Soda. Diese Mischung lasse

man kochen, lege die Maschinenteile hinein und alles Fett, Öl und Schmutz wird sich rasch ablösen, man braucht dann nur noch das Metall abzuspülen und gut zu trocknen.

## Gesundheitspflege.

Englisches Pflaster. 1 Hausenblase in 4 Teile Wasser und 2 Teile rektifiziertem Weingeist gelöst, sind aufgestrichen mehrmals auf ausgespanntes Papier oder Goldschlägerhäutchen. Die Rückseite überzieht man zuletzt mit einer Mischung aus 100 Teilen Kollobium und 1 Teil Glycerin. Pflanzenpapier, ostindisches: 1 Hausenblase wird in 4 Teilen Wasser und 2 Teilen rektifiziertem Weingeist gelöst; mit dieser Lösung bestrich man man mehrere Male ausgespanntes Papier oder Goldschlägerhäutchen. Die Rückseite überzieht man mit einer Mischung von 100 Teilen Kollobium und 1 Teil Glycerin. Dieser Kollobiumüberzug verhindert das Ablösen des auf die Haut geklebten Pflasters durch Feuchtigkeit. Das Aufstreichen kann mit Gummirollen geschehen. Die Hausenblase kann auch durch Gelatine ersetzt werden. Beispielweise: 12 Teile Gelatine, 1 Teil Indesirum, gelöst, 30 Teile Weingeist, lauwarm auf Velinpapier aufgetragen und die Rückseite vorher mit 100 Teilen Kollobium und 1,5 Teilen Glycerin bestrichen.

Haarschwund durch Ererbung, geistige Anstrengungen usw. ist nicht heilbar. Gegen den vorzeitigen Haarschwund im ersten Stadium wird folgendes Mittel empfohlen: 2—4 Gr. doppeltkohlensaures Natron werden in 12 Eßlöffel voll destillierten Wassers aufgelöst und zwei- oder dreimal hintereinander zwei Eßlöffel mit einem kleinen Schwamm in den Haarboden fest eingerieben. Drei oder vier Tage hernach wird die Kopfhaut mit einem milden Öl leicht eingerieben. Das Verfahren ist so lange anzuwenden, bis bemerkt wird, daß die Haare seltener ausfallen, dann nehme man die Einreibung seltener vor. Ist die Schuppenbildung sehr reichlich, dann jese man der angegebenen Mischung einen Eßlöffel voll reines Glycerin bei. Haarschwund nach schweren Krankheiten wie Typhus usw. bessert sich gewöhnlich nach der Beseitigung der Krankheit wieder und es stellt sich ein mehr oder weniger kräftiger Haarwuchs wieder ein.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

Wie sollen wir unser Kind kleiden? Die Kleidung des Kindes soll sich stets der fortschreitenden Entwicklung seines Körpers anpassen; sie darf weder pressen, noch einschneiden, oder drücken, muß vielmehr bequem sein und dem Körper in jeder Hinsicht seine regelmäßige freie Ausbildung gestatten. Festgebundene Röcken, drückende, reizende Höschen, schmalle, unelastische Hosenträger sind zu vermeiden. Das Einpacken in warme Shawls, das Bedecken des Kopfes mit Pelzwerk, das Verwöhnen mit zu warmen Hausschuhen ist ungesund. Ebenso nachteilig und gefährlich wie Verweichlichung ist die Sucht, das Kind frühzeitig abzuhäuten, indem man es mit entblößten Beinen oder Schultern jedem Wind und Wetter aussetzt. Man kleide das Kind also stets entsprechend dem Klima, der Tages- oder Jahreszeit, dem Wetter und nehme erst in letzter Linie auf die Mode Rücksicht, denn nichts ist törichter, als die Mode, nur nach dieser oder nach dem Kalender zu richten.

Rohes Knochenmark vom Kalbe ist ein sehr wichtiges diätetisches Mittel bei Kindern, welche durch Krankheit herabgekommen sind. Dasselbe wird in abgekochtem Wasser von Zimmertemperatur zu einer dickflüssigen Flüssigkeit verrieben und filtriert. Man gibt davon zwei Eßlöffel täglich mit Milch.

Wer ist der immer frohe Mann,  
Der Gram und Mühn' metzen kann?  
Der Jäger ist's! Sein leichtes Blut  
Hilft rasch in hoher Lebenslust.

# Wald, Feld.

Wer ist der Mann, der Rang und Gold  
Entbehren kann bei hargem Sold?  
Der Jäger! Denn Gütigkeit  
Besohnt ihn mit Zufriedenheit.

## Sühnerjagd.

In den Feldern stehen auf den Stoppeln noch die goldigen Garben, grüne Rüben- und Kartoffelfelder dazwischen, einzelne reife Hafersüde sind noch in der Mahd. Oben an den Bergen grüner Wald und braune Heide untermischt von düsteren Flächen dunkelgrünen Gintfers, über alles herab lacht freundlich die Sonne mit ihren goldigen Strahlen. Ein heißer Tag wird es werden heute in unseren steilen Bergen! — Patronen, Flinten und Munition sind in reichlicher Menge im Wagen verpackt. Auch wir steigen nun hinein, und die Hunde eilen in freudiger Sehe bellend dem Wagen weit voraus. Ein Pfiff, sie bleiben stehen und blicken rübelnd mit heraushängender Zunge zurück, noch ein Pfiff, geforsam, wenn auch ihr Freudenbarometer stark gefallen ist, denn sie denken, sie müssen zubause bleiben, kommen sie zurück. Doch wie lebt ihre Freude neu auf, wie sie in den Wagen hinein drücken, um mitzufahren. Geforsam und bescheiden suchen sie sich auf dem Boden einen Platz, nur der junge „Mimrod“ muß sitzen, er muß ja alles sehen, sonst ist er nicht zufrieden.

„Los!“ Der Wagen rollt fort, die Pfeife qualmt. In den Vogelbeerbäumen, unter denen wir durchfahren, fangen die Voerendolden an, sich zu röten. Vögel singen in den Zweigen. Im Grummet weiden die Kühe und noch schwanken Erntewagen hochgeladen nachhause. Ein Stunde Fahrt ist bald zurückgelegt und schwer beladen mit Patronen verlassen wir den Wagen. „Willst du zur Rechten, Freund, so gehe ich zur Linken.“ Die unbändigen Hunde haben, bis wir fertig sind und vom Wagen, der langsam dem Wirtshaus zufährt, uns trennen, schon den nächsten Kartoffelfelder abgalloppiert. Klatschnach vom Tau stachen sie jetzt darin und wie wir Miene machen, nachzukommen, soll das so weiter gehen. „Hierher, Mimrod“, „Dreiß“ zurück, schon hinter „Mira“, schallt's ihnen nach. „Mimrod“ natürlich hört nicht, ein schriller Pfiff „down“, wie erschlagen liegt er am Boden. „Wartet nur, ihr Naderzeug, heute abend denkt ihr anders über Ausland!“ Freund „Mimrod“ kommt zur Abkühlung seine Gibe an die Leine. „Prr“, „Prr“ schießt da, wie wir noch mit dem Anleinen beschäftigt sind, von den Roggenstoppeln nebenan eine starke Kette heraus. Die Sühner streichen Berg hinauf und fallen an einem Hohlweg in die Büsche und den angrenzenden Rest eines zum größten Teil gemähnten Hafersüdes.

Nebenan auf den Stoppeln hütet ein alter Schäfer: „Guten Tag, Franz“, begrüßen wir ihn, „Guten Tag, tehaube, na, woll' ni an de Sauners?“ „So, Franz, wo sind dann de meisten?“ Franz gibt bereitwilligt Auskunft. Wir bedizieren ihm eine Zigarre, von

der er sofort ein Stück abreißt und es hinter seinen buschigen weißen Bart schiebt, denn Franz raucht nicht, er kaut nur, dann geht's weiter. In den Kartoffeln ist es noch zu nah, die Sühner liegen auf den Stoppeln. Wir trennen uns von den Gefährten, denn allein sucht es sich immer am besten, und die jungen Hunde sind zu unruhig und wild, wenn sie zusammen suchen sollen. In der Nachbarjagd fallen zwei Doppelschüsse und noch ein Einzelschuß. Wir suchen zunächst die Kette wieder auf, die wir einfallen sahen. In dem Hafer war es ihnen wohl zu nah, dort sind sie nicht, an dem Hohlweg „Prr“, „bomm“, daß war das erste. „Mimrod“ apportiert es stolz. Wie er vor mir sitzt, „Prr, prr“, da schießt die ganze Kette heraus. Eins hole ich mit dem linken Lauf noch herunter. Die Sühner streichen weiter, und ich sehe sie oben am Kopf in das Heidekraut einfallen. Famos! Zwei Sühner habe ich am Galgen hängen, und kaum hat doch die Jagd begonnen. Die Freunde ließen sich noch nicht hören, da „Peng“, „Peng“, und dann „bumm“, „bumm“, das war E's Kaliber 12-Raune! — Na, Hals- und Weinbruch, denke ich, und steige weiter. Am Rande eines Hafersüdes steht der Hund, aber das Wild läuft, der Hund zieht nach in den anstehenden Alee, das Wild will nicht heraus, endlich hat „Mimrod“, der schon anfängt nervös zu werden, es fest, und wie ich herankomme, steht ein Wadtelkönig mit lang herabhängenden Ständern auf. Sofort will er wieder einfallen, doch mein Schuß ist schneller, auch er wandert an den Sühnergallen. Immer weiter geht die Jagd, überall, bald näher, bald fern, fallen Schüsse, die Sonne hat längst die Kartoffeln und Rüben abgetrocknet, die Sühner halten famos, und meine Jagdtasche wird schwer. Dreimal schon habe ich nun dieselbe Kette wiedergefunden, endlich nimmt sie die Spitzerei übel und zieht übers Tal fort an den anderen Berg. Beim Weitersehen sehe ich plötzlich die Freunde, die in entgegengesetzter Richtung um den Kopf herum gesucht haben, in der Nähe. Die Spitze des Berges nimmt ein Buschmäldchen, hauptsächlich aus Solweiden und Rosenbüschen bestehend, ein, mittendurch liegt ein Streifen Heidekraut mit dichten Brombeerhorsten dazwischen und einzelnen nackten Felsen. Wie die Freunde in die Nähe des Busches kommen, sehe ich, wie sie dort ein schattiges Plätzchen suchen. Auch einen Jungen mit einem schweren Korbe sehe ich dort Halt machen. Ich ahne etwas, und schleunigst lenke ich auch meine Schritte dorthin. Vom Dorfe herüber lönt das Mittagsläuten. Die Leute im Felde verlassen ihre Arbeit und gehen zum Mittagbrot nach Hause. Die Heide oberhalb der Stelle, wo der Frühstüdsplatz ist, ist noch nicht abgejucht. Ich gehe also im Bogen herum und schide den Hund dort hinein. Nach kurzem schon steht er fest

vor. Eine schwere Kette steht kaum 30 Schritte von dem Frühstüdsplatz auf, und erfaunt fahren die Freunde auf, wie so unerwartet ganz ihrer Nähe die Schüsse fallen. Still und leer ist es nun im Felde. Glühend heiß nur strahlt die Sonne herunter. Unter schattige Büsche hingestreckt erquiden wir uns am in der nahen Quelle gekühlten Bier, dazu ein Stück Schwarzbrot und eine handliche Schnitte Speck. Das munde! Die Vögel ringsum sind zum Mittagsschlaf in die dichten Büsche gezogen. Da fängt drüben im Hafer ein Hahn an zu loden, jetzt ein zweiter drüben und bald lodt's auf allen Seiten. Hier und dort sieht man auch Sühner den Lockstellen zustreichen, dann wird's wieder still. Die Ketten sind wieder zusammen. E. bricht zuerst auf, die Feldarbeiter zurückkommen, will er ein paar große Hafersüde abjuchen. Bald folgen wir auch. Wie die „Krummen“ noch sorglos sind, findet man einen in den Kartoffeln, so läßt er sich erst lange nötigen, ehe er aufsteht, und auch dann hat er's durchaus nicht eilig. Ein großes Gintferfeld liegt vor uns. „Mimrod“ ist vollständig darin verschunden. Nur an den Bewegungen des Gintfers sehen wir, wo er gerade ist. Ein Huhn flattert auf, fällt aber gleich darauf wieder ein. „Zurück, Mimrod!“ Eine Kette ganz junger Küken haben wir vor uns. Es ist nicht leicht, durch den hohen Gintfer sich durchzuwinden; aber die Sühner halten famos darin, einzeln gehen sie heraus, und das ist dann leichtes Schießen.

So geht der Tag zur Neige, und wie vom Dorfe das Abendläuten ertönt, sind wir müde vom Sonnenbrand und vom Laufen, im weichen Ader. Auch „Mimrod“ ist jetzt höchst brav und ruhig, auch er fühlt, daß er gearbeitet hat heute. Prätig munde! da im Dorfwerkshause der kühle Abendruß, und wie herrlich ist dann die Fahrt durch den prächtigen Herbstabend nach Hause. K.

**Ein entlastendes Moment.** Antvakt (einen Wildbiß verteidigend, der, auf frischer Tat ertappt, zweimal auf den Förster geschossen hat): „... ferner, meine Herren, dürfte allein die Tatfache den Angeklagten entlasten, daß er erwiesenermaßen farbenblind ist, und daher nicht in der Lage war, den Förster zu erkennen. Er glaubte sich von einem Strauchdieb angegriffen und handelte in einem Falle der Notwehr!“

**Nicht verjagen.** Bei einer Treibjagd wird ein Krummer angeflücht, welcher, nachdem der zweite Schuß keinen Erfolg hatte, weiterläuft und nun von einem zweiten Schützen mit zwei weiteren Schüssen gefehlt wird. Der den Hasen verfolgende Treiber ruft nunmehr mit einer höhnischen Geberde: „Meine Herren, wenn Sie nå ufhiera zu schieße, soan ich dan Hoafa überhaupt nå kriega.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Götzen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Götzen (Anh.).

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 69.

Nebra, Mittwoch, den 30. August 1906.

18. Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber



von Ausland zu erwartenden Rückgang haben. Die Anfrage wird begründet mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß durch die intensive Fortschrittlichkeit der neueren Zeit die als stützende dienenden fremden Elemente möglichst bald befristet und dadurch den inflexiblen Regeln, besonders allen Abgrenzungen, die Abgrenzung erzwungen werde. In der Gesamtheit der Sache dieser bedingten Möglichkeiten im Interesse einer geordneten Fort- und Entwicklung gelegen sei, habe auch die badische Verwaltung Maßregeln angeordnet, die diesen namentlich durch die Abgrenzung, besonders bezüglich der Bestimmung des Unterzuges, der Bestimmung der Abgrenzung, der Bestimmung der Standesregeln und der Schaffung von Zulassung und Abgrenzung. Der bestmögliche Weg wird von der Verwaltung nahe gelegt, dem höchsten Beispiele nachzufolgen.

**Deutschland.**  
Im Gegenwart des Kaiserpaars am Sonntag in Bughausen bei Berlin die ...  
Das englische Kanalgeschwader ...  
Über die Vorbereitungen für die ...  
Nachmittags ...  
Der Reichswart in Kiel ist es gelungen, die schwere Gavarie, die das ...

Die Anfrage wird begründet mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß durch die intensive Fortschrittlichkeit der neueren Zeit die als stützende dienenden fremden Elemente möglichst bald befristet und dadurch den inflexiblen Regeln, besonders allen Abgrenzungen, die Abgrenzung erzwungen werde. In der Gesamtheit der Sache dieser bedingten Möglichkeiten im Interesse einer geordneten Fort- und Entwicklung gelegen sei, habe auch die badische Verwaltung Maßregeln angeordnet, die diesen namentlich durch die Abgrenzung, besonders bezüglich der Bestimmung des Unterzuges, der Bestimmung der Abgrenzung, der Bestimmung der Standesregeln und der Schaffung von Zulassung und Abgrenzung. Der bestmögliche Weg wird von der Verwaltung nahe gelegt, dem höchsten Beispiele nachzufolgen.

**England.**  
Der neue englisch-japanische Vertrag ist Anfang August im geheimen vor dem ...  
**Spanien.**  
In einem ...  
**Italien.**  
In diesen Tagen, da zum ersten Male in der neueren Geschichte ...

für die einhaltige ...  
Inferatspreis  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Streifen die ...  
Die ...  
Die ...

### Politische Rundschau.

**Zu den Friedensverhandlungen.**  
\* Schmierig, aber nicht hoffnungslos, so wird der Stand der Friedensverhandlungen bezeichnet. Der Fall soll sich darüber geklärt haben, daß die Japaner gleich eine bestimmte Summe (400 Mill. Dollar) für den

zurückzuführen — sondern auch die Geschäfts- und Gewerkschaften berücksichtigen.

### Gelbe und Weiße.

In diesen Tagen, da zum ersten Male in der neueren Geschichte ...

### Gelbe und Weiße.

In diesen Tagen, da zum ersten Male in der neueren Geschichte ...